



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

79 (17.2.1931) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356794](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356794)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsstelle: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in anderen Verlagsstellen abgeholt RM. 3.50, durch die Post RM. 3.—, einschließlich Zustellgebühr. — Adressstellen: Waldhofstraße 4, Hauptpostamt 12, Schwaningerstraße 19/20, Westendstraße 14, No. Friedrichstraße 4, Fu. Hauptstraße 28, W. Oppauer Straße 3, Se. Lützowstraße 1. — Erscheinungsorte: wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 31. Postfach, Konto: Korrespondenznummer 173 00. — Telegramm-Adresse: Romagell Mannheim

Abzugspreise: Im Einzelheft RM. —40 die 32 mm breite Einzelhefte im Heftformat RM. 2.— die 70 mm breite Hefte für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Kunden besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Verlagsort Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Dienstag, 17. Februar 1931

142. Jahrgang — Nr. 79

Das agrarpolitische Frühjahrprogramm

Die vom Ernährungsminister als Hilfe für die Landwirtschaft geplanten Maßnahmen werden heute vom Kabinett beraten

Vor neuen Zollmaßnahmen

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 17. Febr.

Der sogenannte „Gesamplan“ des Ernährungsministers wird das Gesamtkabinett zum ersten Mal am Dienstag beschäftigen. Man wird aber bei dem kurzen Wiederblick, den die neuen Zollmaßnahmen, namentlich beim Reichsarbeitsminister finden, mit einer nichtigen Beratung rechnen müssen. Neben dem Inhalt des agrarpolitischen Frühjahrprogramms wird der demografische Gesamtstand in Verbindung unserer Angaben nach mitgeteilt, daß die Gesamtbevölkerung des letzten Jahres, die in ihrer Wirkkraft bis zum 31. Januar 1931 geschätzt ist, um ein weiteres Jahr verlängert werden sollen. Neben der Förderung der letzten Jahre und einer Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Bevölkerungszunahme ist noch eine Verbilligung der Futtermittel bei gleichzeitiger Abnahme von Getreideangeboten vorgesehen.

Von anderer Seite hören wir auch: Dem Gesamtplan ist als Anlage etwa 20 Seiten starke Denkschrift des Reichsverbandes deutscher Gewerkschaften beigegeben, die sich mit der landwirtschaftlichen Selbsthilfe im Rahmen der Gewerkschaften, insbesondere mit deren Kolonialpolitik, ferner mit den Fragen der Standesänderung und der Arbeitsorganisation beschäftigen. Der Schriftführer des VDB, gegen das sich das Reichsarbeitsministerium bekanntlich bereits geäußert hat, soll in der Vorlage nicht enthalten sein. Einiges handelspolitische Schicksalsteilung mit Schweden und Österreich wegen der Holzfrage soll man dadurch vorgebeugt haben, daß diesen beiden Ländern Kontingente zu allen Zeiten in Höhe der üblichen Einfuhr zugeordnet worden sind.

Wie wir hören, hatte der volksparteiliche Führer Dr. Dingeldey gestern erneut eine Aussprache mit dem Kanzler, die sich vor allem um die Dörschle und die Handelspolitik drehte. Es wurde dabei insbesondere erörtert, wie die von Herrn Dingeldey vorgeschlagenen neuen Agrarzölle auf unsere Handelsverträge zurückzuführen würden. Die Unterhaltung erstreckte sich darüber hinaus auch noch auf die in den bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen zu erledigenden Probleme.

Die Fastnachtspause im Reichstag

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 17. Februar.

Die Frage, wie die Dinge im Reichstag sich weiter gestalten werden, kommt auch während der Fastnachtspause nicht zur Ruhe. So wäre überhört verifiziert, mehr noch gefährdet, den Verlauf der Reichstagsperiode wie es hier und da geschieht, nur als einen weiteren Zwischenfall hinzunehmen. Wir haben schon berichtet, welche Schwierigkeiten in den Ausschüssen und im Plenum sich bereits in den nächsten Tagen aus solcher Situation heraus ergeben können. Die Regierung hat sich vorgenommen, den Sitz, wenn irgend möglich, auf parlamentarischem Wege zu verabschieden und sie hält an ihrer Absicht fest.

Die „Germania“ prüft für das Kabinett die Bekämpfung der Lösung „Durch“ Das Kabinett prüft, für die Erledigung des Sitzes nicht fürchten zu müssen. Die Opposition werde die Beendigung dieses Sitzes nicht hindern, ganz gleich, ob sie da sei oder nicht, und wenn sie wieder komme, um, wie Herr Dingeldey bereits gesagt habe, „Schlimmes zu verhindern“, dann werde sich ihr Einzug weniger leicht machen als ihr Auszug.

Man darf nicht vergessen, daß es ja nicht allein um den Sitz geht, sondern daß noch andere wichtige Punkte zur Entscheidung stehen. In erster Linie das Dörschle und weiter die Agrarzölle. Damit aber ist der Regierung ein Druckmittel in die Hand gegeben, das sie wie wir annehmen möchten, zu gebrauchen wissen wird. Die „Germania“ deutet denn auch Neugierliches schon heute an, wenn sie betont:

„Stat und Dörschle können voneinander abgetrennt werden, um das auszusagen, gar nicht erst zu dem verabschiedeten „Durch“ zu greifen. Einmalen müßten da sein, um die Ausreden zu erschöpfen. So, verstanden die „Germania“, werde die Verantwortung für das Gange von keiner Schulter genommen, auch von den Schultern derer nicht, die meinen, es sei bequem und angenehm, sich die Reichstagsberatungen auch einmal für eine Weile von außen anzusehen.“

Der Umschwung in Spanien

Telegraphische Meldung

Paris, 17. Febr.

Nach einer Hausaufgabe in Madrid dürfte das Kabinett, das endgültig im Laufe des heutigen Vormittags gebildet werden würde, folgende Persönlichkeiten umfassen:

Ministerpräsident: Sanchez Guerra, Bizepräsident und Außenminister: Alvarez, Justizminister: Villa-Kueva, Finanzen: Bergamín, Krieg: Burgos Mayo oder General Goded, Marine: Admiral Rivera, Inneres: Burgos Mayo (falls er nicht das Kriegsministerium übernimmt).

Außerdem sollen dem Kabinett angehören: Ortega u. Gasset, Pinies, Capovilla, Louis Krutman und Vedregal.

Man sei der Ansicht, daß angeht dieser Zusammenstellung dieser Regierung die Verfassung von 1876 nicht mehr in Kraft sein würde, denn die Minister hätten den vorgeschlagenen Eid, daß sie die Verfassung und welche andere und ihnen während der Amtszeit nicht ablegen, weil sie ja die Absicht hätten, die Verfassung abzuändern.

Das wahrscheinliche Regierungsprogramm

Telegraphische Meldung

Paris, 17. Febr.

Wie aus Madrid gemeldet wird, wird das Programm der neuen Regierung wahrscheinlich folgende Punkte enthalten, die in einem Brief Burgos Mayos an eine s. J. im Auslande weilende politische Persönlichkeit aufgeführt sind:

Die verfassunggebende Cortes sollen drei Monate nach dem Austritt der neuen Regierung einberufen werden, nachdem erst die Gemeindef- und Provinzialregierungen gewählt sind. Solange die Cortes nicht die für notwendig erachteten Probleme gelöst haben, soll der König die Cortes nicht auflösen, noch auf eigene Initiative das Ministerium umändern können. Aber der Wunsch der politischen Rechte verlangt das Beibehalten einer tatsächlichen Oberen Macht, um gewisse Bestimmungen zu kontrollieren. Diese Oberen Macht soll unter gewissen Einschränkungen dem König übertragen werden. Da die verfassunggebende Cortes den Ausdruck des Volkswillens verkörpern, soll der Senat, der auf Grund eines eingeschränkten Wahlrechts gewählt, nicht während der Tagung der Cortes einberufen werden.

Die „Reform“ der Berliner Stadtverwaltung

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 17. Februar.

Der Gemeindevorstand des preussischen Landtags hat seine Beratungen über die künftige Verfassung Berlins gestern abgeschlossen. Am 16. März soll nach dem Plenum mit der Vorlage sich befassen. Die Gemeindevorstandsbekanntmachung ist nach mancherlei Zwischenfällen und Überraschungen im Grunde ausgegangen wie das Vorberichter Schicksal. Es bleibt alles beim Alten, ja mehr noch, die Reichsbefugnisse der Stadtsverordnungsversammlung, mit die Hauptaufgabe allen Jammers im Berliner Reichstag, soll noch erweitert werden. Der sog. Hauptauschuss, der einen Teil der Geschäfte der Stadtsverordnungsversammlung übernimmt, ist durch eine weitere vom Gemeindevorstand aufgestellte Ergänzungsbekanntmachung schließlich gebildet worden. Auf Wunsch einer Minderheit von 14 muß jeder Antrag vom Hauptauschuss an die Stadtsverordnungsversammlung, jenes Gremium, dessen Arbeit bislang nur von rein administrativen und parteipolitischen Gesichtspunkten sich bestimmt abseht, verwiesen werden. Eine Opposition von 14 findet sich natürlich immer.

Die Bedeutung des Denkschriftes wird weiter dadurch herabgemindert, daß der Oberbürgermeister in ihm weder Sitz noch Stimme hat. Der Magistrat bleibt aber trotz allem in der Stärke von 12 beibehalten und 12 unbesoldeten Mitglieder erhalten. Um das Maß voll zu machen, findet sich in dem Entwurf denn noch die Bestimmung, daß die Bezirke mit ihrer Zustimmung zusammengelegt werden können, zu deutsch:

Sie werden alle, aber auch alle in Umkehrung und damit das schädliche Neben- und Gegen-einander ihrer Verzerrungen aufrecht erhalten. Die politische Interessentenschaft hat im

Sanchez Guerra und Alvarez sollen sich in ihrer letzten Unterhaltung über diese Punkte geeinigt haben. Eine Vertagung der Cortes oder eine Umbildung des Ministeriums soll während der Tagung der Cortes deren Präsidenten überlassen bleiben. Falls dieser verhindert ist, soll der Vizepräsident dessen Funktionen übernehmen.

Sanchez Guerras Besuch im Gefängnis

Telegraphische Meldung

Paris, 17. Februar.

Sanchez Guerra unterrichtete heute nachmittag um 6 Uhr den König im Palais von seinen bisherigen Verhandlungen. Danach besah sich Sanchez Guerra in das Zentralgefängnis, wo er in einer Unterredung mit dem rechtskonservativen Führer Alcala Zamora und mehreren Sozialisten diese anforderte, an einer von ihm zu bildenden Regierung teilzunehmen.

Nach dem Gefängnis verließ Sanchez Guerra, wie die Agentur Rodra berichtet, großen Widerwillens. Er erklärte Pressevertretern, daß die politische Gefangenensache ihre Mitarbeit in der neuen Regierung verweigert hätte. Weiter teilte er mit, er werde sich morgen mittag, nachdem keine Verhandlungen beendet sein würden, nominell ins königliche Palais begeben, und zwar, wie er glaubte, mit der Zustimmung.

Der Widerhall aus England

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters
□ London, 17. Febr.

Die Königin von Spanien ist gestern aus London, wo sie sich wegen der Erkrankung ihrer Mutter, der Prinzessin Beatrice, aufgehalten hatte, nach Madrid abgereist.

Die englische Presse hält die politische Krise in Spanien für außerordentlich ernst und verleiht vielfach die Beratung Sanchez Guerras zum Ministerpräsidenten mit der Vertagung des Prinzen Ray von Baden kurz vor dem Umsturz 1931. Die Meinungen über die Lage des Thrones sind geteilt, aber man scheint doch in unterrichteten Kreisen Neugier hier ernstlich damit zu rechnen, daß König Alfons XIII. als Monarch zurückkehrt.

Die „Reform“ der Berliner Stadtverwaltung

Landes Preschen wieder einmal einen vollen Erfolg demagogieren. Die in Berlin wie in Preußen herrschende Sozialdemokratie hat es — das wird man anerkennen lassen — sehr gut verstanden, die Domäne ihres parteipolitischen Einflusses zu halten.

Notentöne zum Notentkonzert

Drahtbericht unseres Berliner Büros
□ Berlin, 17. Febr.

Ein politisches Malheur ist dem sozialdemokratischen Landtagsabg. Dehner zugefallen. Er ist nämlich bei den Tannhäusern, die sich vor einem Reichstagskonzert abspielten, mit einem sozialdemokratischen Stadtsverordneten zusammen festgenommen worden, wie beide behaupten, ohne daß sie sich irgendwie an den Demonstrationen beteiligt hätten. Der Beiden ist es nun nach einem ausführlichen Verhör des „Vorwärts“ sehr übel ergangen. Obwohl sich Dehner als Abgeordneter legitimiert, wurde er gepöbel und mit seinem Begleiter zusammen unter Schlägen und Pöffen zur Polizeiwache gebracht. Oder sei dann die brutale Behandlung fortgesetzt worden, obwohl er sich erneut als Abgeordneter ausgemittelt habe. Ja, man habe ihn sogar zwingen wollen, die Postenträger abzuliefern. Als er sich weigerte, seien sie ihm mit Gewalt formgenommen worden. Dann hätte man die Beiden in eine Dunkelzelle gesperrt. Auf Verreiben des sozialdemokratischen Reichstagsabg. Kunkler, an den man einen SOZ.-Ruf senden konnte, habe man sie unter Bedrohung von drei mit Karabinern bewaffneten Beamten nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie sofort in Freiheit gesetzt wurden.

Der „Vorwärts“ ist natürlich aufs Tiefste entsetzt. Befallig nur, daß keine Klagen und Beschwerden bei gegen den — sozialdemokratischen Polizeipräsidenten richten.

Ist eine baldige Besserung der Weltwirtschaftskrise möglich?

Aus London wird uns geschrieben:

„Zeit Herbst 1929 helfen wir auf der ganzen Linie ein ununterbrochenes Ansteigen der Arbeitslosenfiguren fest. Auf allen Märkten auf dem Kontinent wie in Übersee zeigen sich mehr und mehr abgleitende Preise, besonders in den Rohmaterialien. In sämtlichen Staaten der Industrie heißt die Frage des Gehalts- und Lohnabbaues zur Diskussion. Im Laufe des Jahres 1930 verhärteten sich diese Erscheinungen in beachtlicher Weise. In den folgenden Wirtschaftsjahren wird man überall dieselbe Frage, ob man innerhalb von 1931 wohl mit einem Abflauen der Krise rechnen könne oder ob noch eine weitere Verschärfung zu erwarten sei, die nun auch jene Länder miteinbezieht, die bis anhin von der Krise nur in beiseitigem Maße erfaßt wurden, Frankreich, Schweden und die Schweiz. Frankreich vermochte als einziger Selbstversorger auf allen Gebieten der Depression bis jetzt zu entschlüpfen, Schweden und die Schweiz blieben infolge ihrer hohen Qualitätsarbeit von den unmittelbaren Folgen des internationalen wirtschaftlichen Abwärtsdrucks weitgehend verschont. In nie gelannter Art aber spürten Deutschland, England, Österreich, Norwegen, Kanada, Australien, die Vereinigten Staaten und ganz Südamerika die schwere ökonomische Depression. Man braucht kein Kenner der Verhältnisse im einzelnen zu sein, um zu verstehen, daß bei fortwährender Entwidlung aus dieser rapid zunehmenden Stagnation auch schwere innerpolitische Störungen in den einzelnen Ländern unermeldlich sein werden.“

Die Arbeiterorganisationen sehen keinen anderen Ausweg als strikte Lohnsenkungen durchzuführen, wenn nicht auch zwangsweise über den Umweg der Kapitalflucht. Die Arbeiterbewegungen, an ihrer Spitze die Gewerkschaften aber wehren sich nicht selten gegen die Beibehaltung des einmal erzwungenen Lebens- und Lohnabbaues. Kleinere Lohnabschnitte, soweit sie die bisherige Lebensweise des ungeschuldeten Arbeitnehmers nicht wesentlich beeinträchtigen, wurden lokalen Verbänden überlassen, die aber jetzt zur Diskussion stehenden und kommenden Lohnsenkungen von 10-25 u. G. in den verschiedenen Ländern rufen in vielen Produktionsgebieten zu Aktionen der Arbeitermassen. Wohl erkennt auch der Arbeiter heute die Schwierigkeiten des Arbeitgebers im Kampf um den Absatz besser als vor 10 Jahren. Unverantwortliche Elemente aber, die den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen mit dunkeln politischen Zielen vermischt, benützen die Gelegenheit, um in den für ihr tägliches Brot sich anstrengenden Massen die Saat der Verwirrung und der Nege zu säen.

Seit 1925 zeigte sich auf den Weltmärkten ein stetig fallender Preisrückgang, der zwar fähig, jedoch nicht demütigend sich auswirkte. Nur England führte schon seit bald 8 Jahren 1 Million Arbeiterlosen mit sich. Die Preisrückgang im Laufe des 1930 geduldet sich nach unten katastrophal und Zusammenbruch auf Zusammenbruch folgte in Industrie, Handel und Bankwesen in USA. Dieses Chaos erzeugte die letzte Stagnation.

Was aber veranlaßt den Preisrückgang? Es soll hier abgesehen werden von der Handels- bzw. Dumpingpolitik der Weltwirtschaft, die ihren harten Anteil an der Entwidlung der letzten Monate bezieht. Preise sinken, wenn die Produktion der Waren zunimmt bei gleichbleibender Kaufkraft des Publikums, d. h. bei gleichbleibender Geldzirkulation oder aber bei gleichbleibender Warenproduktion und parallel zurückgehender Geldzirkulation bzw. Verminderung der Kaufkraft des Konsumenten. Die Weltproduktion zeigte 1930 ein Anwachsen um etwa 4 u. G., während die Menge des in Umlauf gesetzten Geldes fast um denselben Prozentsatz zurückging. Für diese Kontraktion des Geldumlaufes, der sich im täglichen Leben des Einzelnen überhaupt nicht spürbar auswirkt, zeichnen in erster Linie die Noten und Emissionsbanken einzelner Länder verantwortlich, die, um ihre Landeswährungen auf solidere Basis zu bringen, größere Goldreserven anzulegen mußten. Frankreich ersparte u. a. seine Goldreserve in den letzten paar Jahren um volle 175 Millionen Pfund Sterling, Deutschland um über 50 Millionen Pfund Sterling. Die Länder, aus denen dieses Gold importiert wurde, mußten in gleichem Maße ihre Kredite einschränken, was in der Praxis heißt, daß in

Hunger beherrscht die Welt!

Tausend Menschen verhungern täglich in den Vereinigten Staaten — Hungernöte in China und Indien — Nahrungsmittelnot in Rußland — Die Tragödie der Unterernährten — Hunger macht erschütternd

Mit einer aufsehenerregenden Erklärung, die ihren Widerhall nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in der ganzen Welt finden wird, ist wieder der amerikanische Senator Card-wagon an die Öffentlichkeit getreten. Durch eingehende statistische Erhebungen hat er festgestellt, daß in „Soltes eigenem Land“ — so nennt der Amerikaner mit Vorliebe die Vereinigten Staaten — täglich tausend Menschen Hungers sterben. In den amtlichen Statistiken ist natürlich

mittelmäßig über die zu sterben pflegen, der Rest erschüttert vor der Tragödie der Millionen, die langsam verkommen.

In keinem Land der Welt kommen wohl die Gegenstände so außerordentlich hart und aufreizend zum Ausdruck wie gerade in Indien.

Krafftes, unanständiges Elend neben den märchenhaften Prunkbauten der Maharadschas. Ragen der Hunger der verelendeten Massen neben der phantastischen, verschwenderischen Lebensführung der indischen Fürsten, deren weite Schatzkammern Edelsteine heherbergen, deren Wert gar nicht zu schätzen ist. Das Volk aber ist müde geworden, die Massen sind verelendet, und wenn auch immer wieder neue Kalküle genommen werden, um das Land von der Herrschaft Englands zu befreien, würde diese politische Separation doch vorläufig nichts an dem wirtschaftlichen Elend ändern. Das Meer der Armen würde unter indischer Herrschaft ebenso hungern, wie es dies jetzt unter englischer Oberhoheit tut.

Unschöne Hungernöte haben in den letzten Jahren auch Rußland heimgesucht, und heute noch ist es trotz beständiger Anstrengungen nicht möglich, das Land ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Man muß es der Sowjetunion zusehen, daß sie alles, was in ihren Kräfte stand, unternommen hat,

um dem Elend zu steuern. Aber es ist nicht gelungen, eine vollkommen zufriedstellende Versorgung mit Nahrungsmitteln zu erzielen. Auch in Rußland hungern Millionen, teils in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, teils in dumpfer Verzweiflung.

Es wäre falsch, bei der Aufzählung fremder Not die eigene zu vergessen. Täglich belehren uns die Selbstmordabdrücke unserer Zeitungen, daß eine immer erschreckender wachsende Zahl von Volksgenossen keinen anderen Weg aus der Not mehr kennt, als den Selbstmord. Die typische Bezeichnung „wirtschaftliche Notlage“ ist uns in den Zeitungsberichten leider sehr vertraut geworden.

Wir sind abgestumpft gegen die erschütternden Tragödien,

die sich um uns herum abspielen. In den Großstädten ergießt sich täglich ein Strom von Bettlern über die Straßen. Die Hungernden klopfen an die Türen, klopfen ihre Not. Wohl ist Deutschland das Land, das wahrscheinlich die besten sozialen Einrichtungen besitzt. Aber sie alle reichen nicht aus, um die Verarmten und Elenden vor dem bittersten Hunger zu schützen. Die Not macht erschütternd und bringt oft auf Ideen, die man früher weit von sich gewiesen hätte. Aber selbst das geschickte Simulantenstück betrügerischer Elemente sollte uns nicht daran hindern, helfend einzusetzen, soweit heute eben in der Macht des einzelnen liegt.

Deutsche Akrobatin in Kopenhagen schwer verunglückt



Die Luftakrobatin Eilian Leigel

ist bei einer Vorführung in Kopenhagen auf dem Meier Höhe abgestürzt und wurde schwer verletzt. Eilian Leigel ist eine der bekanntesten deutschen Trapeskünstlerinnen.

Die Todesursache unklar, denn man hätte sich wohl zugehört, daß in einem Land, in dem es Überflutungen an Lebensmitteln gibt, Menschen aus Mangel an Nahrungsmitteln zugrunde gehen müssen. Man hat unverständliche Bezeichnungen für diese Todesart gefunden, so z. B. „Erstickung“ oder „Kongenitaler Schwächezustand“. Aber Senator Caroman ist den Dingen auf den Grund gegangen und hat in den weißen Hällen festgestellt, daß die Zahl der tausend Verhungerten an jedem Tag sogar noch optimistisch genannt werden dürfte.

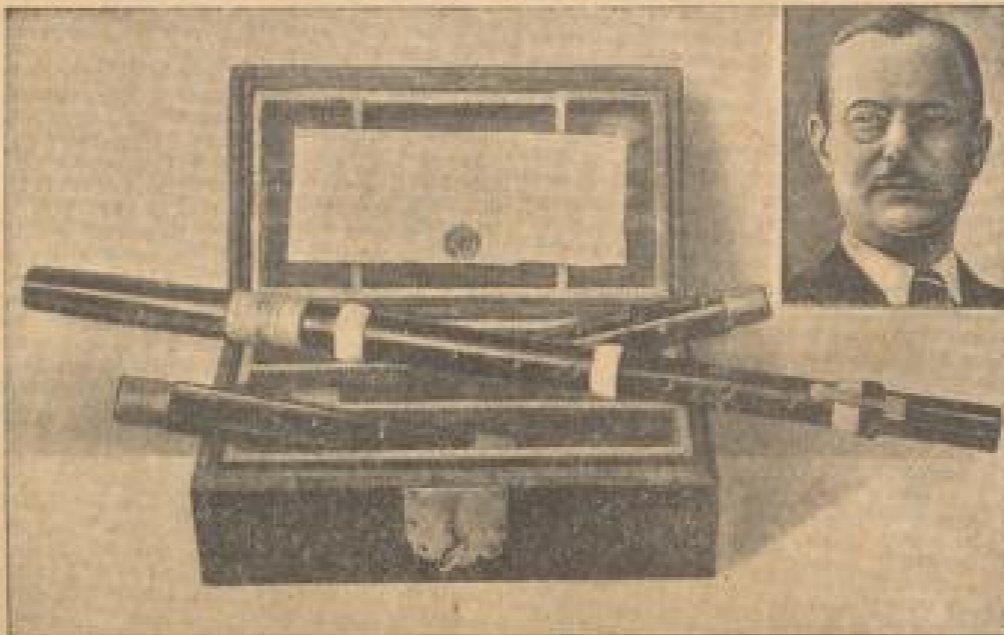
Wenn es nun schon im reichen Amerika so traurig aussieht, wie schlimm muß es dann in den Staaten aussehen, die vom Bürgerkrieg und inneren Unruhen zerrissen sind, deren Wirtschaft aus politischen Gründen lahmgelegt wurde?

Das schreckliche Hungerland der Welt dürfte China sein

Wo jährlich Millionen Menschen elend umkommen. Man erzählt sich nicht weiter in diesem Land darüber, denn man weiß, daß ein bestimmter Prozentsatz der Bevölkerung einfach zum Hungertode verurteilt ist. Klagen brechen Männer, Frauen und Kinder an. Sie haben sich in ihr Weisheit ergeben, es bedeutet ihnen nichts Aufwählendes, denn ihre Eltern und Geschwister sind wahrscheinlich auf dieselbe Art und Weise gekommen. Es war zwar immer wieder die Rede davon, daß die Vereinigten Staaten sich der Verproviantierung Chinas annehmen wollten. Aber inzwischen haben die Vereinigten Staaten selbst mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und so ist denn das ebenso grundlose wie menschenfreundliche Werk nicht ausgeführt worden, und es ist in absehbarer Zeit auch nicht damit zu rechnen, daß es verwirklicht wird.

Ein ungeheures Reich heißt König Hunger in Indien. Wie arm müssen jene Leute sein, wenn sie nicht einmal jene lächerlich geringen Mittel für Nahrungsmittel aufbringen können, deren sie bedürfen. Wer einmal gesehen hat, mit welcher Wier sich die Hungerigen auf die verfaulten und zerrissenen Ueberbleibsel gefürzt haben, die auf einem Lebens-

Die Flöte des Alten Fritz wird versteigert



Die Flöte Friedrichs des Großen

Flöte im Besitze des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen (rechts oben) kommt gelegentlich der Versteigerung des Schlosses Miesitz bei Potsdam unter den Hammer.

Ein Ruß kränkte Chinas Ansehen

Mit der Dampfer „Luzibel“, der auf der Seeroute Japan-China-Japan verkehrt, hat auf hoher See ein Zwischenfall stattgefunden. Ein junger chinesische Dame aus Shanghai und einem holländischen Schiffsoffizier. Eines Tages wechselten die beiden einen Ruß. Auf den Seefeldern haben die Hände Chinesen und Holländer, und so verdreht hat die Nachricht von dem Ruß unter allen Passagieren. Unter den Fahrgästen befand sich der chinesische Konsul von Jass.

Als das Gerücht auch an seine Ohren drang, begab er sich sofort zum Kapitän und berichtete mit höchster Indignation von dem ungläubigen Vorfall. Die Chinesin wurde gebeten, sich zu der Sache zu äußern. Um die Situation zu retten, sagte die Dame, sie sei von dem Schiffsoffizier belästigt worden. Eine angelegene Chinesin meinte sie, würde sich nie mangels auf solche ekelhafte europäische Missetaten einlassen. Der Offizier behauptete dagegen, er wäre von der Dame selbst zum Ruß verleitet worden.

Nach Eintreffen des Dampfers in dem japanischen Hafen Batavia wurde die Angelegenheit den dortigen Behörden übergeben. Der holländische Offi-

zier wurde vom Schiff entfernt. Die öffentliche Meinung in China konnte aber damit nicht zufrieden gestellt werden. Eine heftige Kampagne gegen die Schiffahrtsgesellschaft wurde in den chinesischen Zeitungen eingeleitet. Sie hatte zur Folge, daß die Dampfer der Gesellschaft vom chinesischen Verkehr boykottiert wurden. Es hieß, daß Chinesen Frauen und Chinas Ansehen an Bord der „Luzibel“ belästigt wurden. Die Kapitänsetzung des Offiziers an die chinesischen Behörden wurde verlangt. Natürlich konnten die holländischen Behörden keinen abstrusen chinesischen Wunsch nicht erfüllen. Der Dampfer „Luzibel“ ging aber darauf in See, ohne einen einzigen chinesischen Passagier an Bord zu haben.

Vorunterricht in einem englischen Gefängnis

In der englischen Stadt gehalten man in dem Gefängnis den Insassen weitgehende Freiheiten. Es besteht dort bereits ein artistischer Klub, der unter der Leitung eines Fachmannes regelmäßige Übungen abhält. Die Gründung des Klubs erfolgte vor einem Jahre. Seitdem sind die beiden Mannschaften,

aus denen der Klub besteht, wiederholt mit ihren Vorführungen in die allerhöchste sehr befähigte Öffentlichkeit des Gefängnisgefängnisses getreten. Da der Besuch des Gefängnisses häufig wechelt, ist es nicht ganz einfach, die Klubmannschaften immer zahlreich auf der Höhe zu erhalten.

Im ganzen werden die gymnastischen Übungen aber als ein so großer Erfolg betrachtet, daß man beabsichtigt, den Insassen des Gefängnisses sehr auch Vorkenntnisse zu erteilen. Namentlich die Gefangenen in jüngeren Jahren haben um diese Beschäftigung gebeten. Die Gefängnisbehörden scheinen nicht zu befürchten, daß die Fortuna der Gefangenen den Gefängniswärtlern einmal gefährlich werden könnte. Ihr Vertrauen hat allerdings auch eine Grenze. Als ein Gefangener darum bat, den artistischen Unterricht auch auf den Saal im freien Gelände ausgedehnt, erhielt er eine Abfuhr.

Eine belgische Hebtiffin wegen Betrügereien verhaftet



Die Hebtiffin Schwester Magdalena bei ihrer Verhaftung

Ein ungeschicklicher Fall, der großes Aufsehen erregt, hat sich in Mecheln (Belgien) ereignet. Die langjährige Oberin des Armeeliekeninstituts, Marie van der Veken, Magdalena genannt, ist wegen unzulässiger Finanzgeschäfte verhaftet worden. Die Hebtiffin ist über 10 Millionen Francs Schulden gemacht, und niemand weiß, was sie mit dem Gelde angefangen haben kann.

Sonderbare Streiche eines Dentellieres

In einer Kohlengrube in New South Wales in New-Südwales (Australien) erfahren die Vögel der Bergarbeiter in der letzten Zeit einen unheimlichen Zuwachs. Der Lohn entspricht der Menge der gebliebenen Kohle. Der Inhalt eines jeden Wagens, den der Bergarbeiter anfährt, wird gewogen und der Lohn entsprechend dem festgestellten Gewicht bemessen. Seit einiger Zeit erzielen die Bergarbeiter ein sehr geringes Gewicht und demgemäß auch einen sehr guten Lohn. Den Kontrollbeamten fiel die Zunahme des Gewichtes schließlich auf und so stellten Beobachtungen an.

In ihrer Ueberraschung entdeckten sie, daß ein harnloses Dentellier das sich als Hebling des Vögelers in den Grubenanlagen umhertrieb, die Ursache der Gewichtsunahme war. Das Tier hatte sich angewöhnt, auf der Waage während der Gewichtsfeststellung Platz zu nehmen. Wahrscheinlich fand es an den Schaufelbewegungen der Waage ein besonderes Vergnügen. Niemand bemerkte den Streiche. Im einzelnen Falle war die Gewichtsunahme zwar nicht sehr erheblich. Da sich der Vorgang aber für jeden Arbeiter am Tage häufig wiederholte, so ergab sich am Ende immer eine recht erhebliche „Schwanzlänge“, deren Urheber das Dentellier war. Der Vögelers der Grube machte einen Schritt unter die Waage, als ihm von der Bedienung Mitteilung gemacht wurde. Es wäre ja auch schwer gewesen, den Inhalt des Dentellieres an dem Gewichtsmittel noch mit Sicherheit festzustellen. Er verheißt sich von selbst, daß das Dentellier sich bei der Belegschaft der Grube erhöhter Beliebtheit erfreut.

Das Lindentwirlin-Museum von Godesberg eröffnet



Das neueröffnete Museum in Godesberg am Rhein

Das Museum der berühmten Godesberger Lindentwirlin-Wirnen Schindmacher, das die größten Godeberger-Wirnen enthält, die Bilder, Photographien und Zeichnungen der Lindentwirlin enthält, ist nun eröffnet worden.

Der Papst spricht zum ersten Mal im Rundfunk



Papst Pius XI. bei seiner ersten Rundfunkansprache an die Welt. Links Kardinalsekretär Pacelli, rechts hinter dem Papst Kardinal Marchese Marconi. Die erste Rundfunkansprache des Papstes wurde am 10. Juli alle Sender Europas, sowie auch durch Rundfunkempfänger übertrugen, wobei zum ersten Mal die ganze Welt den apostolischen Segen des Heiligen Vaters gleichzeitig empfangen konnte.

